

**Austauschprogramm Universität Heidelberg mit der Yale University**  
**Department of Political Science**  
**2013/14**  
**-Abschlussbericht-**

**Vorbemerkungen**

Im Zwischenbericht zu meinem Aufenthalt am Department of Political Science der Yale University bin ich bereits ausführlich auf die notwendigen Vorbereitungen im Vorfeld auf das Austauschjahr, die Stadt New Haven, meine Eingewöhnungsphase, die orientation week (und für diejenigen, die den Zwischenbericht nicht gelesen haben: Unbedingt alles mitmachen, was man mitmachen kann! Ich habe in dieser Woche meine engsten Freundschaften geschlossen), das LGBTQ life at Yale sowie Yales kulturelles Angebot eingegangen. Darauf möchte ich an dieser Stelle nur verweisen und mich lieber einigen Punkten widmen, die im Zwischenbericht weniger Beachtung fanden.

**Essen & Trinken**

Wahrscheinlich verbringt man erst dann wirklich viel Zeit damit, über deutsches Essen nachzudenken, wenn man es nicht mehr jeden Tag zur Verfügung hat. Das Essen in Heidelberg konnte ich erst wertschätzen, als ich in New Haven war. Ein Marstall, bei dem man für relativ wenig Geld (im Vergleich zu den USA zumindest) gutes Essen bekommt, ist schon sehr viel Wert!

New Haven hat kulinarisch dennoch sehr viel zu bieten. Es gibt unzählige Thai Restaurants, ein äthiopisches Restaurant, Mexikaner, viele italienische Pizzerien (angeblich wurde die amerikanisch-italienische Pizza in New Haven „erfunden“), burger places, Inder, usw. Auch Miya's sei zu erwähnen – ein zugegebenermaßen nicht ganz billiges Restaurant, bei dem man wirklich richtig gutes Sushi essen kann (für Vegetarier auch sehr gut geeignet) und das von den Lesern der New York Times zu einem der besten Restaurants des ganzen Landes gekürt wurde. Zwar gibt man dort auch einmal gut 30 USD pro Person aus – es lohnt sich aber tatsächlich! Wer also erwartet, dass man, sobald man die USA betritt, nur noch Burger, fast food usw. isst, wird in New Haven sehr schnell eines Besseren belehrt. Allerdings wiederholt sich das Essen in den Restaurants dann doch sehr schnell und wird ein bisschen eintönig – was aber in Heidelberg eigentlich auch der Fall ist.

Auch die Uni bietet viele Optionen, um zu essen. So kann man eigentlich in allen Colleges essen – sofern man reinkommt. Die graduate students haben zwar keinen Zugang, aber man kann vor den Colleges einfach warten, bis einer der undergrads rauskommt oder reingeht und dann einfach mit reingehen. Wer bezahlt, darf auch in

den Colleges essen. Dort gibt es dann immer all-you-can-eat Buffet. Das Essen unterscheidet sich je nach College – und es lohnt auch architektonisch, einmal mehrere Colleges auszuprobieren. Und der Kontakt zu den undergrads ist auch immer wieder interessant... Auch kann man mittags oder abends in der Hall of Graduate Studies (HGS) essen gehen. Das Essen ist dort aber allgemein nicht so gut wie in den Colleges. Schließlich gibt es noch die Commons – so etwas wie die Zentralmensa, in der man essen gehen kann. Preislich ist man mit ca. 10 USD (Mittag) oder ca. 12 USD (Abendessen) dabei. Wer die campuseigene Währung („Elite Bucks“) benutzt, die man sich auf die ID Card laden kann, spart bei allen Essenseinkäufen in den Uni-Cafés und den Mensen 10%. Auch kann man als graduate student einen meal plan für horrenden Summen kaufen. Davon würde ich aber nachdrücklich abraten – man bezahlt so viel Geld, dass man eigentlich das ganze Semester über gezwungen ist, in den Colleges, in HGS oder den Commons zu essen – was sehr schnell sehr eintönig wird. Und man ist weniger zu haben für spontane Besuche in einen der teilweise echt guten Restaurants!

Eine billigere Alternative fürs Mittagessen (neben selbst kochen – aber dafür fehlte zumindest mir immer die Zeit – man muss ja auch noch irgendwie zum nächsten Supermarkt kommen, der auch nicht um die Ecke ist) sind die food carts. Diese befinden sich sowohl an der School of Medicine als auch beim „Whale“ – dem hockey rink – an der Ecke von Prospect St und Sachem St. Dort verkaufen viele der lokalen Restaurants üppige Portionen für 5-6 USD. Ein guter Ort, um Menschen zu treffen und auch einmal eine Pause vom Arbeitsstress einzulegen.

Eine Sache wird man wahrscheinlich nicht unbedingt in New Haven finden: deutsches Brot oder zumindest Brot, das an deutsches Brot heran kommt. Relativ gute Alternativen kann man bei Maison Mathis (belgisches Café), Paneera, oder im Elm City Supermarket kaufen.

New Haven ist sicherlich nicht der beste Ort, um abends wegzugehen. Allerdings gibt es viele verschiedene Bars in downtown – und GPSCY darf natürlich nicht vergessen werden. GPSCY ist die graduate student bar, bei der man subventioniert Alkohol erhält, die jeden Abend einen anderen special anbietet, und einmal pro Woche mit einer „dance party“ (naja...) lockt. Hier kostet der Cosmopolitan nur 6 USD und nicht 10 USD, das Bier 3 USD (donnerstags vor 22 Uhr gibt es eine Sorte leichtes Bier kostenlos), und verschiedene Longdrinks sind für 3-4 USD zu haben. Wer es etwas gediegener haben möchte, kann ins Firehouse 12 oder Ordinary gehen – oder die spicy margaritas im Geronimo's ausprobieren. Auch eine gay bar und einen gay club gibt es in unmittelbarer Nachbarschaft zum Campus.

### **Wetter & Winter in New Haven**

Eigentlich gibt es in New Haven nur zwei Temperaturzustände: Es ist entweder heiß (d.h., 80 Grad Fahrenheit und mehr) oder richtig kalt (20 Grad Fahrenheit und

weniger). Da natürlich die meisten Häuser nicht wirklich isoliert sind, ist es drinnen oftmals so warm oder so kalt wie draußen. Wir hatten dieses Jahr Glück im Sommer – der war anscheinend viel weniger heiß als in vergangenen Jahren. Aber es lohnt sich durchaus, sich schon einmal im Vorfeld mit dem Gedanken anzufreunden, dass man eventuell eine Klimaanlage für den Sommer anschaffen muss. Und im Winter auch mal gern 300 Dollar im Monat (Zweierwohnung) für die Gasheizung ausgibt – und trotzdem noch friert und eine elektrische Heizung dazuschalten muss. Der Winter kam so ungefähr Ende Oktober/ Anfang November, und er hielt an bis mindestens Ende April. Und Winter heißt hier tatsächlich sehr viel Schnee, sehr kalt draußen – und immer wieder Emails von Professoren, die schreiben, dass ihr Kurs am nächsten Tag ausfallen könnte, weil der angekündigte Blizzard jeglichen Verkehr lahmlegen könnte. Ich rate jedem, der nach New Haven geht, sich wirklich warme Winterkleidung zuzulegen. Das kann man ja auch einfach in New York tun, wenn man das nicht aus Deutschland mitbringen kann / möchte. Und insbesondere im Sommer lohnt es sich immer, einen leichten Pullover in der Jacke zu haben, denn sobald man in den Bibliotheken oder am Department ist, „darf“ man die allgegenwärtigen Klimaanlage genießen. Und diese kühlen alle Räume bisweilen extrem stark ab. Ich glaube, ich habe mich im vergangenen Jahr durchaus dreimal wegen dieser Klimaanlage in diversen Bibliotheken erkältet.

### **Studium**

Im graduate Bereich war das Kursangebot am Department of Political Science im spring semester begrenzter als im Semester zuvor. Glücklicherweise kam ich auf die Idee, mir auch einmal die angebotenen Kurse im undergraduate Bereich anzuschauen – und dort wurde ich auch direkt fündig, sodass ich im spring semester drei graduate und einen undergraduate Kurs besuchte. Man mag denken, dass das Niveau in den undergraduate Kursen sehr viel niedriger ist. Dies entsprach jedoch ganz und gar nicht meiner Erfahrung – ich empfand diesen Kurs sehr anspruchsvoll, habe unwahrscheinlich viel mitgenommen und dann auch bei der Professorin für den Rest des Sommers eine research assistance (RA) Stelle bekommen.

Darüber hinaus bin ich wieder zu zwei Workshops pro Woche gegangen. Auf diesen Workshops werden paper vorgestellt und/oder diskutiert, die ca. eine Woche vorher an alle Interessenten verschickt werden. Zu den meisten Workshops gibt es auch eine „baby version“ (wird wirklich so genannt!), wo nicht Professoren ihre Arbeit vorstellen, sondern advanced graduate students. Dies ist eine wunderbare Gelegenheit, mit anderen graduate students in Kontakt zu kommen, zu erfahren, worüber sie ihre Dissertationen schreiben, und seine methodischen Kenntnisse zu schulen. Und es gibt auch immer free food bei den Workshops – zumindest am Department of Political Science.

Bereits im Januar hatte ich eine andere RA Stelle angetreten. Die Professoren bieten sehr viele RA Stellen an; diese stehen exchange students grundsätzlich offen. Die Betreuung der RAs ist sehr gut – sehr oft stehen die Professoren für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Bei diesen Gesprächen ist natürlich auch immer noch Raum, um über Dinge zu sprechen, die nicht strikt mit der Arbeit zu tun, sondern eher eigene Forschungsinteressen oder –vorhaben betreffen.

### **Hinweise zum Schluss**

Ein Jahr Yale liegt hinter mir. Und ich dachte, ich schließe mit einem kurzen Brainstorming an last-minute-Hinweisen, die vielleicht hilfreich sein können. Die folgen nun keiner irgendwie gearteten Logik:

- Wenn Ihr Euch unsicher seid mit der Kurswahl: Der Blick auf das Angebot im undergraduate Bereich lohnt fast immer!
- Geht zu so vielen orientation week Veranstaltungen wie möglich. Das ist in meinen Augen der wichtigste Hinweis, den ich geben kann – Yale investiert wahnsinnig viel in die orientation week. Und sie ist es wirklich wert!
- Versucht, Euch genug Zeit freizuhalten, um das unwahrscheinlich reichhaltige und vielseitige kulturelle Angebot in Yale wahrzunehmen. Theater, Cabaret, Oper, Konzerte, Vorträge, ... – auch deshalb sind wir hier!
- Geht zu research workshops, wenn sie an Eurem Department angeboten werden.
- Wer glaubt, dass die regulären graduate students alle Texte lesen, der irrt gewaltig. Die können das nur ganz intelligent verstecken – wahrscheinlich eine Grundvoraussetzung, um hier angenommen zu werden...
- Wer mit Singapore Airlines von Frankfurt nach JFK fliegt, bezahlt nicht nur einen guten Preis, sondern darf auch zwei Gepäckstücke kostenlos mitführen – das ist definitiv ein großes Plus!
- Gute Winterkleidung – und immer eine Jacke in der Tasche für die Bibliotheken!